

... wie ein Vogel im Fluge

T V Z

Dominik von Allmen-Mäder
Matthias Käser (Hg.)

... W I E E I N V O G E L
I M F L U G E

*Ein Kommentar zu Karl Barths
«Einführung in die evangelische Theologie»*

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Burgergemeinde Bern, der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS, dem Emil Brunner-Fond der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, der Lang-Stiftung, Zürich, und dem Fond des Pfarrvereins Zürich.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Satz und Layout
Matthias Käser, Zürich

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18216-8 (Print)
ISBN 978-3-290-18399-8 (E-Book: PDF)

© 2024 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Vorwort

Dominik von Allmen-Mäder und Matthias Käser (Hg.)11

Einleitung

Dominik von Allmen-Mäder und Matthias Käser (Hg.) 13

Hanna Reichel

Die andere Seite der Dialektik, oder: Wer erlöst ist,
muss auch erlöst aussehen

Kommentar zur 1. Vorlesung: Erläuterung. 41

I DER ORT DER THEOLOGIE

Stephan R. Jütte

Gott beim Wort nehmen

Kommentar zur 2. Vorlesung: Das Wort63

Matthias Käser

«... dass es so *nicht* geht!»! Aber was, wenn die Bibel Barth läse?

Kommentar zur 3. Vorlesung: Die Zeugen 81

Matthias Felder

Nichts als die Wahrheit: Theologie ist kein Hobby

Kommentar zur 4. Vorlesung: Die Gemeinde 135

Michael Pfenninger

Ungesichert und frei

Kommentar zur 5. Vorlesung: Der Geist 157

INHALT

II DIE THEOLOGISCHE EXISTENZ

Robert Martin Jockel

Verwunderung über Gottes Geschichte

Kommentar zur 6. Vorlesung: Verwunderung 177

Mathias Wirth

Kann Betroffenheit sachlich sein?

Ein fiktives Gespräch mit Archie Cochrane

Kommentar zur 7. Vorlesung: Betroffenheit 209

Matthias Käser

Die Verpflichtung, verpflichtet zu sein

Kommentar zur 8. Vorlesung: Verpflichtung 231

Juliane Schüz

Glaube zwischen göttlichem Ereignis
und menschlich-geschichtlicher Tätigkeit

Kommentar zur 9. Vorlesung: Der Glaube 255

III DIE GEFÄHRDUNG DER THEOLOGIE

Michael Pfenninger

Die Theologie der einsamen Wanderer

Kommentar zur 10. Vorlesung: Einsamkeit 277

Benedikt Friedrich-Lang

Zumutung oder Gefährdung?

Zur integralen Bedeutung des Zweifels für die theologische Arbeit

Kommentar zur 11. Vorlesung: Zweifel 295

Dominik von Allmen-Mäder

Stolpergefahr

Kommentar zur 12. Vorlesung: Anfechtung 313

Dominik von Allmen-Mäder

Kritik der reinen Hoffnung

Kommentar zur 13. Vorlesung: Die Hoffnung 331

IV DIE THEOLOGISCHE ARBEIT

Matthias Käser

Für offene Beziehungen!

Kommentar zur 14. Vorlesung: Gebet353

Dominik von Allmen-Mäder

Ein theologischer *strange loop*

Kommentar zur 15. Vorlesung: Studium 381

Heike Springhart

Gott, der Welt und den Menschen zu Diensten

Mit erhobenem Haupt mutig und demütig Theologie treiben

Kommentar zur 16. Vorlesung: Dienst399

Dominik Gautier

Karl Barths Liebe zur Schöpfung

Eine ökologisch-theologische Überlegung

Kommentar zur 17. Vorlesung: Die Liebe 419

Die Autor_innen437

VORWORT

Karl Barth war Zeit seines Lebens nie um Metaphern verlegen. Immer wieder blitzen aus seinen langen Sätzen unvermittelt Sprachbilder hervor, die seine theologischen Denkbewegungen eindringlich vor Augen führen. Ein Geschöpf schien ihm dabei offenbar besonders gleichnisfähig für die Dynamik, die in der Theologie am Werk ist: der «Vogel im Fluge». Dieser flitzt schon in einigen von Barths frühesten Werken durch die Zeilen – etwa im 1919 gehaltenen Vortrag *Der Christ in der Gesellschaft*. Und auch in Barths letzter Vorlesung, seiner *Einführung in die evangelische Theologie*, illustriert der «Vogel im Fluge» den «dynamischen Zusammenhang» des Handelns Gottes (vgl. 16 | 44)¹. Mehr noch: Kein «Moment» dieses dynamischen Zusammenhangs dürfe «statisch für sich» betrachtet werden, als wäre er ein «Vogel auf der Stange» (ebd.). Daraus leitet Barth sodann ab, dass auch die Theologie «selbst den Charakter eines lebendigen Vorgangs» (ebd.) haben muss. Was immer dies konkret bedeutet – klar ist, dass ein Kommentar zur *Einführung in die evangelische Theologie* sich nicht auf Besitzstandswahrung, Erbschaftsverwaltung und Denkmalpflege beschränken soll. Er bewegt sich seinerseits; er denkt scharf und argumentiert engagiert, mitunter im fliegenden Wechsel zwischen Beobachtungen zur Theornithologie Karl Barths und eigenen theologischen Denkversuchen.

Dieser Vorsatz leitete die Entstehung der vorliegenden Publikation. Ausgehend von der Beobachtung, dass die *Einführung* in der Barth-Forschung tendenziell stiefmütterlich behandelt wird, obwohl sie bis heute zu den meistgelesenen Büchern Barths zählt, wurden die 17 Vorlesungen in Oberseminaren der Theologischen Fakultät Bern über mehrere Semester analysiert, erörtert und diskutiert. Zum einen entstand daraus die erste ausführlich annotierte Textausgabe der *Einführung*. In einem umfangreichen Anmerkungsapparat verortet der 2021 beim TVZ veröffentlichte Annotationsband die *Einführung* in den zeitgenössischen Debatten, deckt Bezüge zu anderen Schriften Barths auf, zeigt Gesprächszusammenhänge, Entwicklungen und Spannungen, legt

- 1 Hier und im Folgenden verweist die jeweils erste Seitenzahl auf die vom TVZ 2020 zum zehnten Mal aufgelegte Erstfassung von Barths *Einführung* von 1962, die zweite Seitenzahl auf den Annotationsband: Karl Barth, *Einführung in die evangelische Theologie. Text und Anmerkungen*, hg. von Matthias Käser, Magdalene Frettlöh und Dominik von Allmen-Mäder, Zürich 2021.

biblische Fundamente frei, erläutert unverständlich gewordene Wendungen und geht Zitate wie Anspielungen nach. Zum anderen geht auch der vorliegende Kommentarband in so mancher Hinsicht auf jene intensive Auseinandersetzung mit Barths *Einführung* zurück. In diesem Band werden thematische Schwerpunkte der 17 Vorlesungen diskutiert, theologie- und werkgeschichtlich verortet und in Bezug zu ausgewählten Texten aus anderen Schaffensperioden Barths gesetzt. Dabei gibt es nicht nur Zustimmung, sondern auch allerhand Widerspruch, kritische Rückfragen und angeregt-anregendes Nachdenken – als würden sich theologische und theologie-affine Vögel, mal im Flug, mal aber auch guten Grundes «auf der Stange», zuzwitschern.

Als wir den Annotationsband Anfangs 2021 bereits mit erheblicher Verzögerung veröffentlichten, haben wir den Kommentarband vollmundig für das zweite Halbjahr 2021 angekündigt. Der Titel «... wie ein Vogel im Fluge» mag auch deshalb passend erscheinen: Die «Landung» des Projekts liess aus einer Reihe von Gründen dann doch länger auf sich warten. Nebst unserer Entschuldigung für diese Verspätung wollen wir darum an erster Stelle unseren Dank an die Autor_innen der Kommentare aussprechen, die bereits vor (über) drei Jahren ihre Beiträge geliefert hatten: Dr. Matthias Felder, Dr. Stephan R. Jütte, Dr. Michael Pfenninger, Prof. Dr. Hanna Reichel, Dr. Juliane Schütz, Prof. Dr. Heike Springhart und Prof. Dr. Mathias Wirth. Ebenso danken wir Prof. Dr. Magdalene L. Frettlöh, die über weite Strecken am Projekt mitgearbeitet hat, in den letzten beiden Jahren der Fertigstellung aber aus Kapazitätsgründen aussteigen musste. Dr. Benedikt Friedrich-Lang, Dr. Dominik Gautier und Robert Martin Jockel danken wir, dass wir sie so kurzfristig für die Kommentierung je einer Vorlesung gewinnen konnten und sie dazu beitrugen, die Publikation zu einem guten Abschluss zu bringen.

Neben dieser inhaltlichen Arbeit wäre die Publikation dieses Kommentarbandes nicht möglich gewesen ohne grosszügige Druckkostenzuschüsse vonseiten der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Burgergemeinde Bern, der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS, des Emil Brunner-Fonds der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, der Lang-Stiftung, Zürich, und des Fonds des Pfarrvereins des Kantons Zürich. Ihnen allen sei unser herzlichster Dank ausgesprochen. Lisa Briner hat als Verlagsleiterin das Projekt im TVZ von Anfang an vorbehaltlos willkommen geheissen. Es war uns eine Freude, mit dem TVZ dieses Buch zu realisieren und wir sind – einmal mehr – beeindruckt von der unglaublichen Geduld, die die Mitarbeitenden angesichts dieser dreijährigen Verspätung an den Tag legten. Dr. Peter Zocher, Leiter des Karl Barth-Archivs, hat das Projekt mit wichtigen Funden und Hinweisen unterstützt – auch ihm sei herzlich gedankt.

«Über den wassern, ach, über den wassern
erhob sich ein vogel ins blau.
Keiner weiss, wie, keiner weiss, wann
der vogel sich über die wasser erhob,
über den drahtverhau.»
Jan Skácel¹

Dominik von Allmen-Mäder und Matthias Käser

EINLEITUNG

Es mag etwas ungewöhnlich erscheinen, einen Sammelband zu einem verhältnismässig jungen theologischen Werk als «Kommentar» zu veröffentlichen. Dieses Genre ist innerhalb der Theologie doch vor allem in den Bibelwissenschaften beheimatet oder begegnet in Bibliotheksregalen voller philologischer und theologie- bzw. philosophiehistorischer Forschungsliteratur zu jahrhundertalten Œvres und Textkorpora. Nun verlangt aber die *Einführung in die evangelische Theologie* kaum nach minutiösen philologischen Rekonstruktionen. Ausserdem ist durch die Edition der *Einführung* mit Anmerkungen zum Text² bereits einiges an zeit- und theologiegeschichtlichen Bezügen rund um das Werk aufgearbeitet. Weshalb also ein «Kommentar» dazu?

Auf der einen Seite ermöglichte es die Form des «Kommentars», konzentriert jede Vorlesung einzeln zu behandeln und dabei ihre jeweilige Einbettung im Werk mitzubersichtigen. So fügt sich aus den einzelnen Beiträgen und ihren detaillierten Betrachtungen nach und nach ein Gesamtbild zusammen, das eine Interpretation des ganzen Buches erlaubt. In diesem Sinn handelt es sich beim vorliegenden Sammelband um einen Kommentar mit erläuterndem Charakter. Auf der anderen Seite sollte die Form des «Kommentars» die Autor_innen ermutigen, ihre eigenen

- 1 Jan Skácel, wundkless. gedichte. Ins deutsche übertragen von Reiner Kunze, mit der Laudatio zur Verleihung des Petrarca-Preises 1989 von Peter Handke, Frankfurt a.M. 1989, 133.
- 2 Vgl. Karl Barth, *Einführung in die evangelische Theologie. Text und Anmerkungen*, hg. von Matthias Käser, Magdalene Frettlöh und Dominik von Allmen-Mäder, Zürich 2021.

Fragestellungen und (Fach-)Perspektiven einzubringen – was auch geschah. Der Band ist somit mehr als «nur» eine Erläuterung der *Einführung*; er ist ein Kommentar auch im Sinne einer bewusst perspektivierten, engagierten Auseinandersetzung mit dem Text.

Die *Einführung* eignet sich für diese Art von «Kommentierung» besonders, weil sie aus kompakten und dichten Texteinheiten besteht, die zugleich thematisch einen sehr weitreichenden Bogen beschreiben – ausserdem birgt sie allerhand Stoff für konstruktiv-kontroverse Auseinandersetzungen. Und sie irritiert selbst das «Genre» der enzyklopädischen Einführungsliteratur. Warum sollen sich also nicht auch Theolog_innen nach Barth die Freiheit nehmen, klassische Genre Grenzen hier und da zu überschreiten?

Die folgende Einleitung betrachtet die *Einführung* als Ganzes, zunächst hinsichtlich ihrer Rezeption in der Barth-Forschung, dann ausführlicher hinsichtlich ihres Aufbaus und einiger anderer Eigenheiten, die sie von anderen Werken mit ähnlichen Titeln abheben. Dies wird bereits mitten in theologische Zusammenhänge führen und so den Boden bereiten für die detaillierteren Darstellungen der einzelnen Kommentare. Abgerundet wird die Einleitung durch einen abstractartigen Überblick über die Thesen und Themen der Kommentare.

1. Zur Forschungssituation rund um die Einführung

Die *Einführung* hat in der Barth-Forschung lange Zeit wenig Aufmerksamkeit gefunden. Zwar wurde sie durchaus gelesen und mitunter auch als eine Art Steinbruch für prägnante Barth-Zitate benutzt – für jenes, wonach die Theologie stets «mit dem *Anfang* anzufangen» habe (182 | 255), wird etwa regelmässig auf die *Einführung* verwiesen.³ Aber als eigenständiges Werk ist sie im Gegensatz zu den beiden Fassungen des *Römerbriefs* selten beachtet worden. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Bereits vor der 2021 erschienen Edition der *Einführung* mit Anmerkungen zum Text und auch zeitlich parallel dazu sind mehrere Monografien und Sammelbänder erschienen, in denen sich Passagen, Kapitel oder Aufsätze

3 Vgl. exemplarisch Christian Link, *Fides quaerens intellectum. Die Bewegung der Theologie Karl Barths*: ThZ 42/1986, 279–302 (284); Michael Beintker, *Resümee. Periodisierung des Barthschen Denkens*: ders., *Barth Handbuch*, Tübingen 2016, 232–237 (233). Die Wendung begegnet in Barths Werk noch an zahlreichen anderen Stellen (vgl. etwa die Aufzählung im *Barth Handbuch* bei Eberhard Busch, Pfarrer: a.a.O., 22–26 [25]).

der *Einführung* widmen.⁴ Das Interesse dieser jüngeren Auseinandersetzungen mit der *Einführung* richtet sich grossmehrheitlich auf zwei Fragestellungen. Einerseits wird nach den pastoraltheologischen Impulsen des Werks gefragt, andererseits seine wissenschaftstheoretischen oder enzyklopädischen Gehalte erörtert. Auch der vorliegende Kommentarband reiht sich hier ein. Viele seiner Beiträge weisen einen

- 4 Vgl. insbesondere Gabriele Obst, *Veni Creator Spiritus! Die Bitte um den Heiligen Geist als Einführung in die Theologie Karl Barths*, Gütersloh 1998, 17–31.32–38; Michael Trowitzsch, *Karl Barth heute*, Göttingen 2007, 158f.196.247.255.344 u.ö. Vgl. für ein zusammenfassende Hinweise zu diesen und weiteren Beiträgen sowie ausführlich zur *Einführung* selbst Magdalene L. Frettlöh, *Von weisheitlicher Theanthropologie und vergnügten TheologInnen – oder: der Heilige Geist als Tanzlehrer*. Notizen zu Karl Barths «Einführung in die evangelische Theologie»: Michael Beintker/Georg Plasger/Michael Trowitzsch (Hg.), *Karl Barth als Lehrer der Versöhnung (1950–1968). Vertiefung – Öffnung – Hoffnung. Beiträge zum Internationalen Symposium vom 1. bis 4. Mai 2014 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden, Zürich 2016*, 417–448 (419–423). Vgl. ferner Congdon, *Theology as Theanthropology. Barths Theology of Existence in Its Existentialist Context*: Clifford B. Anderson/Bruce L. McCormack (Hg.), *Karl Barth and the Making of Evangelical Theology. A Fifty-Year Perspective*, Grand Rapids, MI/Cambridge, UK 2015, 30–66; Kevin Hector, *Theology as an Academic Discipline. Reconciling Evangelical Theology and Theological Encyclopedia*: a.a.O., 91–118; Katherine Sonderegger, *The Theological Existence of the Pastor*: a.a.O., 209–220; Claudia Welz, *Gottesgewissheit, Zweifel und Anfechtung – im Gespräch mit Barths Einführung in die evangelische Theologie*: Gregor Eitzelmüller/Georg Plasger, (Hg.), *Gotteserschütterung – Gottesvergewisserung. Die Gegenwartsrelevanz der Gotteslehre Karl Barths. Beiträge zum Internationalen Symposium vom 9. bis 12. Mai 2019 in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden, Zürich 2022*, 65–84; Notger Slenczka, «Wir sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen ...». *Gott als souveränes Subjekt der Theologie und das Bewusstsein der schlechthinigen Abhängigkeit – der enzyklopädische Ansatz Karl Barths im Gespräch*: Georg Pfeleiderer/Christiane Tietz/Matthias D. Wüthrich (Hg.), *Zentrierte Theologie. Karl Barths Beitrag zur Verständigung der theologischen Disziplinen*, Göttingen 2023, 199–227. Ausserdem stand die *Einführung 2018* im Zentrum der 49. Internationalen Karl Barth-Tagung auf dem «Leuenberg», vgl. dazu die Beiträge in der *ZDTh (2/2019)* unter dem Titel *Theologie – wie geht das?*. Vgl. insbes. den Beitrag von Christian Link, der jede Vorlesung der *Einführung* einer kurzen Kommentierung unterzieht: ders., *Theologie lernen mit Karl Barth. Zu Karl Barths «Einführung in die evangelische Theologie»*: *ZDTh 2/2019*, 12–36.

Ein eigenes kleines Forschungsfeld wären die gut zwei Dutzend Rezensionen zur *Einführung*, meist in deutscher oder englischer Sprache erschienen. Sie werden hier nicht eigens bibliografiert, da sie über die Datenbank des *Barth Literature Search Project* (<http://barthresearch.org>) leicht zu finden sind.

pastoraltheologischen Schwerpunkt auf, aber auch die wissenschaftstheoretischen Fragen werden nicht vernachlässigt. In beiden Themenfeldern (und darüber hinaus) gilt die Aufmerksamkeit der Beiträge auch der aktuellen Relevanz der *Einführung*.

Bezüglich der werkgenetischen und -historischen Kontextualisierung der *Einführung* besteht nach wie vor eine Forschungslücke. In der Literatur finden sich zwar verschiedentlich Anmerkungen und Hinweise dazu, diese bleiben aber eher punktuell.⁵ Angesichts dessen, dass auch die meisten umfassenderen Studien zur Geschichte des Barth'schen Werks spätestens bei den ersten Bänden der *Kirchlichen Dogmatik* enden,⁶ ist die Lücke nicht erstaunlich. Damit es möglich wird, die Brücke von den bereits tiefgreifender erschlossenen Werkphasen zu den späten Werken wie der *Einführung* zu schlagen, bedarf es noch weiterer Arbeit. Solche Forschung könnte durchaus neue Einsichten zeitigen. Denn es scheint, als hätte Barth seine theologische und denkerische Beweglichkeit im hohem Alter gewahrt – auch in der *Einführung*. Ein Beispiel dafür ist etwa, dass «Wort Gottes» ein, ja das begriffliche Leitmotiv mindestens der ersten Vorlesungen ist, was in gewisser Weise an die Anfangsphase der *Kirchlichen Dogmatik* erinnert, wo ebenfalls noch dieses Leitmotiv im Zentrum stand, bevor es in den weiteren Bänden zunehmend durch ein anderes, nämlich «Jesus Christus, Gott und Mensch», abgelöst wurde.⁷ Ein zweites, damit

- 5 Vgl. jedoch neuerdings die Hinweise bei Slenczka, Wir sollen beides (Anm. 4), 201f.204–209, der die *Einführung* einerseits als Entfaltung von Barths frühen Aufsätzen *Not und Verheissung der christlichen Verkündigung* sowie *Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie* liest, andererseits insbesondere ihren Aufbau vor dem Hintergrund von KD I/1–2 darstellt. Über den gesamten Aufsatz von Slenczka hinweg kommen überdies insbesondere Bezüge zu Schleiermacher, aber auch etwa zu Luther oder Bultmann in den Blick.
- 6 Vgl. etwa Ingrid Spieckermann, *Gotteserkenntnis. Ein Beitrag zur Grundfrage der neuen Theologie Karl Barths*, München 1985; Michael Beintker, *Die Dialektik in der «dialektischen Theologie» Karl Barths. Studien zur Entwicklung der Barthschen Theologie und zur Vorgeschichte der «Kirchlichen Dogmatik»* (BEvT 101), München 1987; Bruce L. McCormack, *Karl Barth's Critically Realistic Dialectical Theology. Its Genesis and Development 1909–1936*, Oxford 1995; Georg Pfleiderer, *Karl Barths praktische Theologie. Zu Genesis und Kontext eines paradigmatischen Entwurfs systematischer Theologie im 20. Jahrhundert* (BHT 115), Tübingen 2000; Thomas Schlegel, *Theologie als unmögliche Notwendigkeit. Der Theologiebegriff Karl Barths in seiner Genesis (1914–1932)*, Neukirchen-Vluyn 2007.
- 7 Vgl. Hans Urs von Balthasar, *Karl Barth. Darstellung und Deutung seiner Theologie*, Köln 2¹⁹⁶², 124. Diese Beobachtung teilen auch spätere Barth-Forschungen (vgl. zustimmend und zugleich präzisierend Bruce L. McCormack, *Christonomie: Michael Beintker* [Hg.], *Barth Handbuch*, Tübingen 2016, 226–232 [226]).

verbundenes Beispiel ist die prominente Stellung, die der Heilige Geist in der *Einführung* einnimmt – handelt es sich hier um eine Vorwegnahme der Erwägung, die Barth späterhin bezüglich seines Verhältnisses zu Schleiermacher angestellt hat, nämlich der «Möglichkeit einer Theologie des 3. Artikels, beherrschend und entscheidend also des Heiligen Geistes»⁸? Die Edition der *Einführung* mit Anmerkungen zum Text sowie dieser Kommentarband werden die werkgeschichtliche Forschungslücke ebenfalls nicht schliessen. Sie tragen aber weitere Puzzlestücke dazu bei, indem sie viele relevante Materialien und Beobachtungen bereitstellen, an die kommende Untersuchungen anknüpfen können.

II. Ordnung schaffen – zu Gliederung, Pragmatik und «Gattung» der *Einführung*

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis der *Einführung* zeigt schon die sorgfältige Konstruktion, mit der Barth die Vorlesungen und die Begriffe, um die sie sich drehen, zueinander ins Verhältnis gesetzt hat. Es ist keineswegs das einzige Beispiel für Barths Neigung, seine Texte bewusst zu ordnen und zu systematisieren. Bekannt ist in diesem Zusammenhang die komplexe Verzahnung verschiedener dogmatischer *loci* in der Versöhnungslehre der *Kirchlichen Dogmatik*.⁹ Barth selber stritt stets ab, ein theologisches System entwerfen zu wollen und zeigt sich auch in der *Einführung* gegenüber einem solchen Vorhaben skeptisch (vgl. 196f. | 273f.). Diese Polemik richtet sich einerseits gegen die gerade in der klassischen deutschen Philosophie des 19. Jahrhunderts grundlegende Idee, alle Erscheinungen der Welt und auch alle diesen Phänomenen gewidmeten Wissenschaften denkend auf den einen Punkt zurückzuführen, aus dem ihre Wirklichkeit eigentlich entspringt.¹⁰ Sie hängt anderer-

8 Karl Barth, Nachwort: Schleiermacher-Auswahl. Mit einem Nachwort von Karl Barth, hg. v. Heinz Bolli, München/Hamburg 1968, 290–312 (311).

9 Vgl. für eine Übersicht zur Versöhnungslehre Eberhard Jüngel, *Einführung in das Leben und Werk Karl Barths*: ders., *Barth-Studien* (ÖTh 9), Zürich/Köln/Gütersloh, 22–60 (54–58).

10 Barth hat sich schon früher mit einer ähnlichen Frontstellung dagegen ausgesprochen, die Dogmatik als ein theologisches System zu verstehen und zu entwerfen: «Das «System» würde ich darum nicht sagen, weil zu einem System ein Einheitspunkt gehört, über den man denkend verfügen zu können meint. Das ist aber in der Dogmatik nicht der Fall. Ihr Einheitspunkt ist das Wort Gottes, aber über dieses verfügt unser Denken gerade nicht, sondern es verfügt über unser Denken. Die Einheit von Schöpfung, Versöhnung und Erlösung ist eine

seits eng damit zusammen, dass Barth theologisiert, indem er Glaubensvollzug und Reflexion desselben so aufeinander bezieht und ineinander verflucht, dass keine Aussensicht möglich ist, von der aus sich die Glaubensdinge nach «neutralen» oder «objektiven» theologieexternen Kriterien ordnen lassen.

Es ist daher kein Widerspruch, wenn Barths Werk von einer gewissen Ordnungs-*lie*be zeugt, die sich nicht zuletzt daran zeigt, dass er in seinem Werk fast penetrant häufig von «der Ordnung» spricht oder Redewendungen wie «in Ordnung gehen» verwendet.¹¹ Die ausgeklügelte Architektur der *Einführung* entspringt einer *inneren* Notwendigkeit der Theologie Barths, genauer: sie entsteht aus und dient ihrer stetigen dialektischen *Bewegung*, die jede Fest-Stellung gleich wieder auf die nächste hin auflöst.

Viele der Kommentare zu den einzelnen Vorlesungen werden diese Beobachtung an verschiedenen materialen Zusammenhängen durchspielen. Es ist daher an dieser Stelle nicht nötig, im Detail darauf einzugehen. Was die einzelnen Kommentare jedoch nicht oder nur am Rande leisten können, ist ein Überblick über die Gliederung und den Aufbau der *Einführung* insgesamt. Dieser Aufgabe widmen sich die nachstehenden Erwägungen.

1. Zur Gliederung der *Einführung*

Bereits in rein formaler Hinsicht fällt beim Blick ins Inhaltsverzeichnis sofort die auf zwei Ebenen viergliedrige Unterteilung der *Einführung* ins Auge.¹² Zunächst auf der Ebene der übergreifenden Strukturierung in vier Kapitel, sodann innerhalb dieser Kapitel, denen je vier Vorlesungen zugeordnet sind. Aussen vor bleibt dabei (nebst dem Vorwort) die 1. Vorlesung *Erläuterung* – ihr kommt eine wichtige hinführende Funktion zu. Der viergliedrigen Unterteilung verleiht Barth zusätzlich einen bestimmten Rhythmus, der wiederum sowohl auf der Ebene der Kapitel als auch

rein faktische, im Wort Gottes, nicht in unserem Denken vollzogene Einheit. Es gibt aber einen Weg, auf dem die Dogmatik an jenen Stichwörtern vorbeikommt: Gott der Schöpfer, Gott der Versöhner, Gott der Erlöser werden seine wichtigsten Stationen sein.» (Karl Barth, *Die christliche Dogmatik im Entwurf* [GA II.14], hg. von Gerhard Sauter, Zürich 1982, 547.)

- 11 Was sich auch in Titeln von Arbeiten über Barth spiegeln kann, vgl. Martin Westerholm, *The Ordering of the Christian Mind. Karl Barth and Theological Rationality*, Oxford 2015.
- 12 Überlegungen zum Aufbau der *Einführung*, die diesen als «Quadrille» charakterisieren, finden sich auch bei Frettlöh, *Theanthropologie* (Anm. 4), 424–428. Vgl. ferner neuerdings die erhellenden Beobachtungen bei Slenczka, *Wir sollen beides* (Anm. 4), insbes. 203–217.